

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: O wohl mir, daß mein Weib und So

1 O wohl mir, daß mein Weib und Sohn
2 Mich nur lebendig wieder haben!
3 Vier Wochen später, war ich schon
4 In deiner Königsstadt begraben.
5 Zwar, säh' die Göttin Sparsamkeit,
6 Gleich mir, wie ihr so gastfrei seyd:
7 Sie müßte schier für sich erröthen!
8 Doch grade diese Gastfreiheit
9 Würd' einen Fremden endlich tödten.
10 Nie, nie vergißt der Königsstadt
11 Und ihrer Großen, ihrer Weisen,
12 Dein Freund. So lang er Athem hat,
13 Wird er, der nichts fast lobt, sie preisen.
14 Und dennoch: stände gleich die Wahl
15 In meiner Macht; zum zweitenmal
16 Würd' ich wohl nach
17 Wer weiß, wer weiß! wann, eh' ich nur
18 Die erste Fahrt dahin, verwinde!
19 Denn, außer daß ich meine Flur,
20 Trotz eurem Park'
21 Als eh' ich neulich sie verließ,
22 Erfriert dein Freund fast bei dem Winde,
23 Vor dem, so rauh er immer bließ,
24 Sonst kaum von seinem Blut' ein Tröpfchen
25 Erstarrt'; und ach! aus seinem Näpfchen
26 Schmeckt süßer Rohm ihm nicht mehr süß.
27 Nicht, weil mein Gaumen, den Poeten
28 Der Bouillon
29 Und euren Zandern lüstern ist;
30 Nein! doch mein Magen lebt, zur Strafe
31 Des spätern Schwärmens, mit dem Schlafe
32 Noch immerfort in argem Zwist'.
33 Gottlob! daß ich nicht mehr, wie dort,

34 Auf Federn von gewundnem Stahle,
35 In Kutschen sitze; mit dem Nord'
36 Die Zorga
37 Wie sonst, vom Berg' ein Abendroth
38 Auf schwarzen Wald kann brennen sehen;
39 Wie sonst, sobald mein Butterbrod
40 Verdaut nur ist, zu Bette gehen,
41 Wenn eure Köche noch den Koth,
42 Am Feuer, aus der Schnepfe drehen.
43 Nun, hoff' ich, soll mein Magen wohl
44 Bald mit dem Schlafe sich versöhnen,
45 Der eine wieder sich an Kohl,
46 Der andr' an Glocke zehn gewöhnen.
47 Zwar haben eure Leckerbissen,
48 Und eure Weine weiß und roth,
49 Mir nicht den süßen Schlaf entrissen,
50 Weil dort kein Wirth so lange droht,
51 Daß wohl die Gäste trinken müssen;
52 Wer aber denkt noch an den Leib,
53 Da, wo er seltne Weisheit höret?
54 Und wer vergißt nicht gern den Becher,
55 Da, wo der Witz zum Zeitvertreib'
56 Mit leichter Hand den vollen Köcher,
57 Als wenn es Pfeile schneite, leeret?
58 Doch, Wochen lang, um Mitternacht
59 Gerad' ins Bett vom Schmause fahren:
60 Dafür mag mich das Glück bewahren!
61 Denn aller Weisen Weisheit macht
62 Doch nicht gesund im Krankenbette;
63 Entschläft man gar: Ach! wer erwacht
64 Von eines Lucians Gespötte?
65 Und wahrlich! Ich war nah daran,
66 Zu Tode mich bei Euch zu wachen,
67 Ja, Willens schon, dir, lieber Mann!
68 Mein Weib und Kinder zu ver machen.

69 Denn erst geschlafen hab' ich kaum
70 In dreißig Nächten, dreißig Stunden,
71 Doch oft den Rest der Nacht, im Traum',
72 Mich ängstlich wie ein Wurm gewunden.
73 Oft war's, als griff' ein Räuber mir
74 Mit: Steh du Hund! schon nach der Krause,
75 Doch fand sich's bald, daß vor der Thür'
76 Von eures Commandanten Hause,
77 Die Schildwach' und die Ronde, nur
78 Gerufen hatten. – Bald bedräuten
79 Im Traum', Erdbeben, der Natur
80 Den Untergang; hu! wie von weiten
81 Der Donner rollt! die Mauren beben,
82 Die Balken brechen, schrecklich schwelen
83 Sie knackend über meinem Haupt'! –
84 Was ist's nun, das die Ruh' mir raubt?
85 Zehn Kutschen fahren spät vom Schmause,
86 Vor meinem Fenster durch, nach Hause.
87 O wohl mir! daß mit Weib und Kind
88 Ich Tisch und Bett kann wieder theilen!
89 Denn unsre Schildwach' sind die Eulen
90 Und unser Kutschgerassel – Wind!
91 Mit beiden bin ich schon vertraut;
92 Drum komm, o Schlaf! wie eine Braut
93 In künftiger Nacht mich zu umfangen;
94 Denn glaube,
95 Nicht mehr nach Phaon, als nach dir
96 Mein schweres Augenlied verlangen.
97 Und wahrlich!
98 Nicht mehr geliebt, als ich dich liebe;
99 Und dennoch, Lieber, flohst du mich?
100 Sahst meine Stirn und Augen trübe,
101 Und meine Rosen so verblühn?
102 Und sahst mit an, wie in
103 Mein Witz, Champagner gleich, verrauchte,

104 Und das zu einer Zeit, wo ihn
105 Dein Freund am nöthigsten gebrauchte?
106 Doch, alles das sey dir verziehn!
107 Nur stelle dich auf deinen Socken
108 Heut' Abend, mit dem Schlage Neun,
109 Ganz leis' in meiner Kammer ein,
110 Und laß dich nicht durch Morgenglocken,
111 Durch Uhrgepick und Reimerein
112 Von Bav und Mäv, erst lange locken.
113 Auch auf die Träume gib wohl Acht,
114 Daß sie nicht mit herein sich stehlen;
115 Und wollten sie mich diese Nacht
116 Zum Coadjutor
117 Ja wahrlich! kämen sie sogar
118 Auf Adlern vor mein Bett geritten,
119 Und sprächen: Steig auf einen Aar!
120 Es geht dem Monde zu! – Fürwahr!
121 Ich müßt' es dennoch itzt verbitten.
122 Wie? spielt da schon mein Glockenspiel?
123 So ist es Zehn! das ist mein Zeichen!
124 Schon hör' ich meinen Liebling schleichen:
125 Drum gute Nacht, Freund

(Textopus: O wohl mir, daß mein Weib und Sohn. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2547>)